

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: St. Auerst in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Druckpreise		zu Neuß am 13. September				
Weizen	1. Qual.	25	20	Hafer (neuer)	13	50
(neuer)	2. "	23	20	Hafer (alter), 1. Qual.	17	80
	3. "	—	—	Rüben (Neu)	34	—
Randroggen	1. Qual.	17	—	Raps	35	30
(neuer)	2. "	15	—	Kartoffeln	5	—
Gerste	Winter	16	—	Senf	5	40
	Sommer	—	—	Roggenstroh	4	80
Buchweizen		—	—			
(Alles per 100 Kilo.)						

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.			
Neuer Buchweizen wurde zu Nr. 14—14,50 bezahlt.			
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	81 —		
Rübel per 100 Kilo schwebend	83 —		
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübel.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	163 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	35 50		
Kleien per 50 Kilo	5 60		

Rübel und Kleien unverändert.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Deutschland.

Berlin, 9. Septbr. Im Bureau des Abgeordnetenhauses mehrten sich die Petitionen von politischer Seite, die um Revision des vor zwei Jahren erlassenen Amtssprachengesetzes suchten. Eine Anzahl von politischen Kreismitgliedern hatte sich an den Minister mit der Bitte gewandt, derselbe möge von den Ausnahmebestimmungen des Amtssprachengesetzes Gebrauch machen und die politische Sprache bei den Kreisverhandlungen zulassen. Die Petenten sind in allen Fällen abschlägig beschieden worden. Nun plaidiert die politische Presse dafür, daß Massenpetitionen an den Landtag gerichtet werden, in welchen die gänzliche Aufhebung des Amtssprachengesetzes gefordert wird. Vielfach wird auch der Vorschlag gemacht, es solle eine Deputation von politischen Notabeln direkt an den Kaiser gelangt werden. Nach der in der Volksvertretung herrschenden Stimmung können die Petenten sich keinen Erfolg versprechen.

Für die Abfertigung von Massenpetitionen an den Reichstag, die Stellung der unteren Post- und Telegraphenbeamten betreffend, wird, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, „lebhaft agitiert“. In den betreffenden Kreisen hat man einen umfassenden Entwurf ausgearbeitet, über dessen endgültige Fassung man sich schon in der nächsten Zeit schlüssig machen will, um alsdann bei dem Reichstage, welcher den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung in der nächsten Session in einer besonderen Commission beraten wird, vorzulegen zu werden. Die Hauptpunkte des Petitions werden folgendermaßen enthalten: 1) Die Gehaltsbezüge der Post- und Telegraphenbeamten sind in Uebereinstimmung zu bringen mit den Gehaltsbezügen der Beamten desselben Ranges bei anderen Staatsverwaltungen; 2) Steigerung der Gehälter in be-

stimmten Zeitabschnitten und um einen bestimmten Betrag; 3) wirkliche Beförderung der im Etat bewilligten Stellen; 4) Aufnahme derjenigen Rechtsverhältnisse der Post- und Telegraphenbeamten, welche der Natur der Sache nach gesetzlich nicht feststellen lassen, in ein Reglement, welches vom Reichstage zu prüfen ist. Dasselbe muß besonders folgende Punkte enthalten: a) wieviel Dienststunden, b) wie lange nach dem Eintritt in den Reichsdienst die erste Prüfung bestanden sein muß, c) nach wie langer Zeit, von bestandener erster Prüfung an gerechnet, die entsprechende Anstellung erfolgt sein muß. Die Wehrnachtragsgratifikationen sollen entweder fortfallen oder an alle Beamte nach Maßgabe des Gehalts verteilt werden. Dies der wesentliche Inhalt der Petition.

Die Commission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuchs tritt am 17. d. M. zusammen. Den Vorsitz führt der Präsident des Reichsoberhandelsgerichts Dr. Pape. In juristischen Kreisen rechnet man auf eine vierwöchentliche Dauer der Sitzung. Die Reichstelegraphen-Verordnung hat vom Januar bis Juli dieses Jahres 5,232,933 Telegramme befördert; im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 405,525 Telegramme weniger aufgegeben. Die diesjährige Zunahme beträgt also 10 pCt. und die Mehreinnahme beläuft sich auf 660,920 Mark.

Am Sonnabend soll, wie die „Tribüne“ vernimmt, eine große Anzahl von Militärärzten der hiesigen Garnison mit Erlaubnis des Kriegsministers nach vorheriger Genehmigung des Kaisers sich nach Biskupsteden begeben haben.

Bei der heute stattgehabten Eröffnung zum Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Königsberg-Neumark ist an Stelle des ausgeschiedenen Kammergerichtsraths Schröder der nationalliberale Candidat Graf Haderik von Schönerbein gewählt worden.

Die in Vorschlag gebrachte Ansprache des Kaisers macht natürlich unseren Liberalen viel zu schaffen. Wäre bei ihnen nicht seit zehn Jahren die Loyalität in so eifriger Weise gepflegt worden, daß sogar die Conservativen überflügelt sind, so bekämen wir wohl recht erbauliche Dinge zu hören. „Es ist“, meint die „Magdeb. Ztg.“, welche ihre Leser beruhigen möchte, „nicht des Kaisers Will, den Entscheidungen der Staatsregierung vorzugreifen, und deshalb wird die kaiserliche Kundgebung nicht als eine Art von Programm anzusehen sein, wonach ihre Entscheidungen zu fassen die Minister von vornherein gebunden seien.“ Ganz gewiß beabsichtigte der Kaiser nicht, die Minister zu binden, nichtsdestoweniger enthalten die Worte des Landesherrn das von diesem für sich festgesetzte Programm. Wie der „Kreuzztg.“ berichtet wird, schloß der Kaiser seine Bemerkungen über die Schule und das Unterrichtsgesetz mit den Worten: „Rechnen Sie auf mich!“ Das ist auch ein Königswort, und daß man an diesem nicht drehen und drehen dürfe, haben die „Liberalen“ uns ja bei jeder Gelegenheit gesagt, wo es ihnen

in den Kram paßte. Die „K. Z.“ schreibt also: „Begrifflicher Weise ist der Eindruck, den die kaiserliche Ansprache hervorbringt, sehr verschieden, je nach dem kirchlichen Standpunkte. Die Männer der August-Conferenz sind sehr befriedigt, während die Anhänger des Protestantenvereins noch mehr als schon früher Besorgnisse wegen der Zukunft hegen. Sie haben auf den 11. Oktober einen Dirigententag des Deutschen Protestantenvereins nach Berlin einberufen. Die Sitzungen werden jedoch keine öffentlichen sein. Sollte es wirklich zu einer Abänderung der Kirchenverfassung oder doch zu einem Versuche dazu kommen, so würden nicht bloß die kirchlichen Kreise dadurch berührt werden. Man erinnert sich, daß der Kultusminister seiner Zeit erklärte, er stehe und falle mit der Kirchenverfassung, und gewiß würde eine Erschütterung dieser mühsam errungenen Verfassung auch die Stellung Falk's wankend machen und weitere Kreise der Beunruhigung auch auf dem politischen Gebiete nach sich ziehen.“ Die „Frankf. Ztg.“ ist der Ansicht, daß schon der Versuch einer Abänderung der Synodalverfassung im Sinne der Beschlüsse der August-Conferenz und der kaiserlichen Ansprache Herrn Falk nicht mehr auf seinem Posten sehen wird, denn eben weil der Minister mit der jetzigen Kirchenverfassung leben und fallen will, kann man doch nicht annehmen, daß er sich bereit finden lassen wird, derselben ein Bein zu stellen. Wenn die „Köln. Ztg.“ schließlich meint, die Zukunft scheine in Preußen, auch was die Kirchenverfassung betreffe, zunächst der freieren Richtung anzugehören, so ist das ein sehr bescheidener Trost, und so sehr wir in diesem Falle wünschen mögen, daß der Schein auch „zunächst“ nicht trüge, so will uns nach den jüngsten Zeichen der Zeit doch bedünken, daß man in der Zuversicht auf den Sieg der freieren Richtung nicht tief genug herunter gehen kann.

Die „Sombodpatriken Monatsblätter“ berichten, daß der „Staatsanzeiger“ es verweigerte, auch nur eine Anzeige der „Kölnischen Schrift“ „Zur Impfsfrage“ (gegen die Zwangsimpfung) unter die bezahlten Annoncen aufzunehmen.

Vor dem Abmarsch des in Warschau stationirt gewesenen Grenadierregiments „Kaiser Wilhelm“ nach dem Kriegsschauplatz erhielt, wie die „Presse“ mittheilt, der Oberst desselben vom dem Inhaber, dem Kaiser Wilhelm, ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Herzlicher Gruß dem Regiment! Ich hoffe mit Ihnen, daß die Regimentsfahne in dem gegenwärtigen Kriege sich mit noch schöneren Vorberkürzungen schmücken, und daß das Regiment den Kampf ebenso glänzend bestehen wird, wie meine Soldaten vor sieben Jahren den ihrigen bestanden haben. Gott schütze Sie und das Regiment. Wilhelm.“

Vom Grafen Plater erhält die „Germ.“ die nachstehende Zuschrift:

„Der Befreier der Christen im Orient verdoppelt

Zwei polizeiliche Feldzüge gegen „Wunderschwindel“.

(Aus der „Kölnischen Volkszeitung“.)

7) (Fortsetzung.)
Damit ferner Niemand einen Fuß neben den Hauptweg setze, oder damit die „Lebertretung“ leichter constatirt werden könne, wurde an der Seite dieses Weges eine einen Fuß tiefe Grube ausgeworfen, wiederum zum Schutze des Waldes, gewiss nicht zum Schutze des Weges und zur Bequemlichkeit der Pilger. Wie natürlich, wurde vielmehr in Folge dieser Maßregeln während der ersten Tage des Monats der Weg so ausgetreten, daß er einem Moraste glich. Dadurch aber wurden hinwiederum die Pilger beim besten Willen oft genöthigt, namentlich an besonders moralischen Stellen, neben dem Wege herzugehen oder doch zu weilen bei Seite zu treten, um die Schutze etwas vom Moraste zu reinigen. So war eine Uebertretung des Verbotes unvermeidlich und wenn der nachhabende Gensdarm oder Jäger so „unausgesprochen“ war, wie die Bekanntmachung des Landrathes es verlangte, oder der Richter kein Einsehen nahm, konnte man die Ausweichung aus dem Moraste event. mit einer Strafe von 60 Mark bezahlen.

Es wäre nicht sehr zu verwundern gewesen, wenn unter solchen Umständen bei dem Zustromen von Pilgern und Neugierigen der verschiedensten Art und aus den verschiedensten Gegenden einzelne Fremde, die sich nicht so gut wie die Marpinger in die Schwierigkeiten der Situation eingelebt hatten, eben durch die Strenge der Verbote und ihrer Ausführung das eine oder andere Mal zu einer mehr oder minder groben Widerseßlichkeit gegen die Gensdarmen sich hätten hinreißen lassen. Nichts desto weniger ist, so viel wir erfahren konnten, bis zur Stunde keine einzige thätliche Widerseßlichkeit zur gerichtlichen Cognition gebracht, geschweige denn Gegenstand einer Verurtheilung geworden.

Allerdings ist dem Landrathe ein Mal von solchen Excessen berichtet worden, die in der Nacht vom 27. Januar verübt worden sein sollen und worüber er sofort folgende geharnischte Bekanntmachung erließ:

„Am vergangenen Samstag sind gegen die in Marpingen stationirten Gensdarmen, während sie in Ausübung ihres Dienstes begriffen gewesen, von den dort versammelten Pilgern u. grobe Excesse verübt worden. Nicht allein, daß die Gensdarmen verhöhnt und beschimpft worden, so ist auch mit Steinen nach ihnen geworfen und sogar Schüsse gegen sie abgefeuert worden. In Folge dessen habe ich die Gensdarmen unter Hinweisung auf § 28 ihrer Dienst-Instruktion vom 30. December 1820 angewiesen, erforderlichenfalls von der Waffe energischen Gebrauch zu machen. Hiernach möge sich Jeder, den es angeht, richten, damit er sich nicht selbstverschuldet Gefahr aussehe.“

Während man auf der einen Seite nicht ein Mal weiß, was das Vorgefallene dem Landrathe bedeutet hat, noch ob die Ausreise auf den Diensttag eines Gensdarmen gestiftet wurde, weiß man andererseits in Marpingen nichts von solchen Excessen. Schüsse sind freilich gehört worden. Aber man berichtet, sie seien, nach dem Feuerzeichen zu urtheilen, in einer Entfernung von 300 Schritt von den Gensdarmen in der entgegengesetzten Richtung gefallen, wahrscheinlich durch einen der bairischen Zugführer abgefeuert und auch nur in der Absicht, eine mitgebrachte Pistole zu entladen. Auch sei es möglich, daß die Zugführer aus Baiern nicht gerade immer die Gefährlichkeit preussischer Unterthanen gegen die Polizei bewiesen hätten, aber von Thätlichkeiten sei nichts bekannt.

Daß der Bürgermeister bei dieser Gelegenheit d. d. 2. Februar den Besuch des Waldes zur Nachtzeit von fünf Uhr Abends bis sieben Uhr Morgens verbot, kann man aus anderweitigen Gründen nur billigen, obgleich ein solcher Besuch gewöhnlich nur durch solche Personen statthat, welche erst Abends angekommen, schon in der Nacht den Heimweg wieder antreten wollten. Aber in der Beschränkung des Verbotes auf die Nachtzeit werden Manche vielleicht ein Zeichen erblicken, daß die Sache doch nicht so schlimm gewesen sein müsse, da man später den Wald ganz geschlossen hat, ohne daß solche Excesse sich erneuert hätten. Eine ernstere Auffassung verrieth freilich der Umstand, daß die Regierung zu Trier, welche in bemerkenswerther Raschheit diesen Erlass dem Bürgermeister aufgetragen, zugleich darauf hingewiesen hat, wie die abermalige Befragung Marpingens mit Militär nicht ausbleiben werde, sofern sich derartige Unordnungen wiederholten. Wo ginge das aber hinaus, wenn in ein jedes Dorf, wo zufällig ein Mal von Seiten einzelner Fremden eine wirkliche oder vermeintliche Widerseßlichkeit vorgekommen ist, eine militärische Befragung gelegt werden sollte?

Gewiß würde die Regierung zu Trier nicht in solchen Eifer gerathen sein, wenn es sich bloß um eine noch dazu uneres Wissens nicht näher untersuchte Widerseßlichkeit gegen Gensdarmen handelte und nicht die Furcht vor den staatsgefährlichen Wunden im Hintergrunde stände. Ueberdies hatten ja die Marpinger insbesondere durch ihre stets musterhaft ruhige Haltung bewiesen, daß sie selbst keiner Widerseßlichkeit fähig seien; auch hatte der Gemeinderath wie der Pastor von Anfang an sich zur Mitwirkung bei der Verhütung von Unruhestörungen angeboten. Ehe man an eine militärische Befragung wieder denken dürfte, hätte man folglich doch erst abwarten sollen, ob die Gemeinde ihre Schuldigkeit zur Vermeidung von Unruhestörungen nicht nach Möglichkeit thue.

Nun, zu einer neuen militärischen Befragung ist es auch noch nicht gekommen, wohl ein Beweis, daß „derartige Unordnungen“ sich nicht wiederholt haben. Aber die Zahl der Gensdarmen wurde sofort erhöht, sie soll am 2. Februar zwischen 20 und 30 betragen haben, aber doch wohl nur ausnahmsweise, weil für diesen Tag,

der ein Muttergottesfest war, nicht mit Unrecht eine größere Zahl von Pilgern erwartet wurde.

Eine bedeutende Zahl war immer erforderlich, weil nicht nur der Wald an verschiedenen Stellen Tag und Nacht besetzt gehalten werden mußte, sondern auch sieben umliegende Ortschaften mit je zwei Mann besetzt wurden, um die Aufzüge und die Legitimationen der Pilger zu kontrolliren. Diese Gensdarmen mußten natürlich andern Bezirken entzogen werden, wo die Gefahr für die öffentliche Ruhe nicht so groß war. Damit aber bei der vom Februar ab fortgesetzten Befragung Marpingens die Entlohnung einzelner Kreise nicht allzu lange dauere, wurden die Gensdarmen von Zeit zu Zeit durch andere Collegen abgelöst, zu welchem Zwecke man bereits in die Regierungsbezirke Köln und Aachen hat hinein greifen müssen.

Und doch war es mit den Gensdarmen noch nicht genug. Wenige Tage nach dem Verbote des nächtlichen Besuchs des Waldes erschien eine neue Bekanntmachung des Bürgermeisters, worin auf Grund eines neuen Delictes eine neue Maßregel angekündigt wurde. Die Bekanntmachung lautet:

„Das den Marpinger Gemeindeglieder nach der sog. Gnadenquelle, in letzter Zeit auch vielfach Nachts, durchziehende Publikum hat sich erdreistet, die jungen Pflanzen in den Schonungen auszureißen, die Warnungstafeln zu beschädigen und feuergefährliche Veranstaltungen im Walde zu treffen. Solches Verhalten ließ es im Interesse des Forstschutzes nothwendig erscheinen, dem vorhandenen Forst-Schuttpersonale eine Unterstützung zu geben. Die kgl. Regierung hat daher die Beorderung von vier mit dem Qualifications-Atteste zum Waffengebrauche versehenen Jägern nach Marpingen veranlaßt. Indem ich diese Maßregel hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, mache ich besonders auf die Befugniß der Jäger zum Waffengebrauche aufmerksam und warne vor allen Ausschreitungen, die leicht übele Folgen haben könnten.“

Die „Schonungen“ bestanden, so viel wir erfahren konnten, in den jungen Fichtenpflanzungen, womit die Forstverwaltung im Januar den Erscheinungsort, einen ganz kleinen Raum hart am Wege, und auch die bisher bestandenenden Nebenwege ausgestattet hatte, und welche natürlich namentlich bei „Nachtzeit“ oder nach eingebrochener Dunkelheit, wo keine Warnungstafel mehr lesbar war, oder auf der Flucht vor den Gensdarmen ohne alle dahin gerichtete Absicht zertreten werden konnten. Auch mögen einzelne Pilger am Erscheinungsorte, um ein Andenken mitzunehmen, ein Pflänzchen abgebrochen haben. Die Zertretung hatte übrigens schon vor dem Verbote des nächtlichen Besuchs stattgefunden. Die „feuergefährlichen Veranstaltungen“ werden wohl darin bestanden haben, daß Fremde, welche aus irgend einem Grunde in der Dunkelheit den Wald besuchten, des Weges unkundig ein Licht mitgenommen oder auch aus Devotion an dem ziemlich frei liegenden Erscheinungsorte Kerzen angezündet hatten. An diesem

seine Grausamkeit in der Verfolgung der Christen, die das Unglück haben, unter russischem Scepter zu sein. Erst vor wenigen Tagen haben uns Warschauer Blätter die Nachricht gebracht, daß auf der dortigen Citadelle drei Uniten erschossen und ein vierter gehängt wurde. Auf diese Art gehen in Polen die Verlehrungen zum russischen Schisma vor sich. Die Verfolgungen hören keineswegs auf. Man verbietet den Religionsunterricht in polnischer Sprache; die Geistlichen können die Freiheit der Bewegung nicht erlangen, sie werden fortgesetzt in ihren Pfarren internirt, ohne dieselben verlassen zu können. In Warschau wurde ein Priester, der den Befehl erhalten hatte, das Kriegsmantel des Jaren in der Kirche zu verlesen, zur Deportation nach Krassnagel verurtheilt, weil er sich seines Auftrages in polnischer Sprache entledigte. Das Wäthen gegen die Uniten hat nicht nachgelassen. Die Regierung will sie durch barbarische Behandlung und durch materiellen Ruin zwingen, schismatisch zu werden. Aber dieses heroische Volk wankt nicht; es gibt der Welt ein leuchtendes Beispiel von der Macht des religiösen Glaubens. In Lublinski, Kreis Wjelsk, setzte sich ein Weib, das man zwingen wollte, ihr Kind von dem Popen taufen zu lassen, gegen diesen zur Wehr; für dieses „Verbrechen“ wurde es zunächst durch Peitschenhiebe furchtbar zugerichtet und dann in's Gefängniß geworfen; ihr Haus wurde vom Militär besetzt und vollständig verbrannt. Solche Missethätigkeiten der Barbarei, deren Opfer die polnischen Katholiken sind, finden auch außerhalb Polen statt. Zwei Uniten aus Pobjasien, welche an der Romreise theilnahmen, schickten mehreren hohen Herren in Wien die furchtbare Verdrängung der Bewohner dieser Provinz, und namentlich die bekannte Verzeihungsszene, daß nämlich einer ihrer Nachbarn, nachdem er von den Russen vollständig beraubt und dann ihren barbarischen Mißhandlungen überliefert worden war, sein Haus an allen vier Ecken anzündete und sich dann mit Weib und Kindern in dasselbe hineinstürzte, wo sie lebendig verbrannten.

Ditrichswalde, 9. Sept. Damit man sich annähernd einen Begriff machen könne, wie viele Menschen zum 8. September nach Ditrichswalde hingeeilt sind, sei erwähnt, daß schon am Donnerstag, den 6., von Di. Gplau nach Bielefeld um 4 Uhr Nachmittags 40 Wagen, meistens Güterwagen, mit Menschen überfüllt waren. Am Freitag, den 7., kam auf der Marienburg-Mankauer Bahn der Zug, mit zwei Locomotiven versehen und mit circa 30 Wagen, an, welche so voll gepackt waren, daß es unmöglich war, selbst in der dritten Classe einen Sitzplatz zu erhalten, und dabei blieben noch in Mitalen gegen 900 Personen zurück und ebenso in Miesenburg ein Theil, weil es an Wagen fehlte. Um 12 Uhr Mittags kam ein zweiter Zug, der circa 20 Güterwagen mit Personen führte. Um 4 Uhr Nachmittags noch ein dritter Zug mit circa 20 überfüllten Wagen. Wenn wir für jeden Wagen circa 60 Personen rechnen, so waren am Donnerstag und Freitag in der Richtung Marienburg-Deutsch-Gplau-Bielefeld circa 7000 Menschen nach Ditrichswalde beordert. Bemerkenswerth erscheint der Hof. Zg., daß sich unter den Pilgerschaaren zahlreiche Leute aus den besseren Ständen befinden und daß auch die polnische Aristokratie sich schon in Ditrichswalde eingefunden hat.

Hannover, 10. Sept. Der Provinzial-Landtag ist auf den 23. Sept. zusammenberufen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, ist zum Marfchall, der hiesige Stadt-Director Rast zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Euderwich, 10. Sept. Man schreibt dem W. M.: Unsere verwaiste Gemeinde erlebte heute ein Civil-Begräbniß: unser verstorbener Mitbürger Wellerkamp wurde unter Betheiligung der ganzen Gemeinde durch den Küster zur Erde bestattet, und fand gleich nachher für die Seelenruhe des Verstorbenen ein Laiengottesdienst statt. Es war, seitdem wir ohne Priester sind, der erste Sterbefall, aber wohl niemals ist ein Gemeindeglied mit solch erhebender Feier und unter solcher Theilnahme bei musterhafter Ordnung beerdigt worden. Die Gefühle, die Alle beherrschen mußten, lassen sich errathen. Das hat der Culturmampf zu Wege gebracht.

Mainz, 9. Sept. Wie der „Germ.“ von hier telegraphisch mitgetheilt wird, hatte die Generalversammlung der katholischen Kaufmännischen Vereine und Marianischen Congregationen einen großartigen Verlauf. 15 Städte waren durch Delegirte vertreten und herrschte eine höchst begeisterte Stimmung. Am Begrüßungsabend sprachen die Herren v. Schorlemer-Mst, Felix v. Los, Lingsen und Rade. Graf Galen hielt eine herrliche Festpredigt. In der heutigen öffentlichen Generalversammlung ergriß das Wort Dr. Elz, Wasserburg und Domcapitular Gaffner. Ein Besuch von Bischof Kettlers Grab fand in corpore statt und wurde ein

Orte kann die Gefahr schon deshalb nicht besonders groß sein, weil die Soldaten hier sogar ein Wachfeuer angezündet haben.

Die vier Jäger kamen und theilten sich mit den Gensdarmen in den Dienst; aber zum Waffengebrauch fanden sie so wenig wie diese Gelegenheit. Bei dem fortwährenden Zustromen der Pilger und der Leichtigkeit, in irgend einer Weise sich einer Uebertretung ungeachtet Ordnung verdächtig zu machen, regnete es wieder Protokolle, aber ebenso regnete es Freisprechungen. Besonders wurde öffentlichen Blättern zufolge am 7. März zu St. Wendel (besgl. am 9. zu Holey) eine große Anzahl Pilger von der Anklage der Uebertretung des Vereinsgesetzes freigesprochen.

„Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes in den Marpinger Gemeindevandalen erfolgten zahlreichen gerichtlichen Verurtheilungen“ erließ jedoch der Bürgermeister eine vom folgenden Tag, dem 8. März, datirte Polizei-Verordnung, wodurch „das Betreten der Wald-districte Hätelwald und Schwannhölz“ gänzlich untersagt, mitbin der Wald in derselben Weise, wie im vorigen Jahre vom 8. August bis 8. November, gesperrt wurde. Nebenbei sollte die Maßregel auch „zur Vermeidung sonstiger im Walde verübten Excesse und Verletzungen der öffentlichen Ordnung“ dienen.

Es ist bezeichnend, daß bei dieser Erwähnung von Excessen und Verletzungen die Verweisung auf die zahlreich erfolgten gerichtlichen Verurtheilungen fehlt; auch ist nicht gesagt, dieselben seien in letzter Zeit vorgekommen. „Excesse“ ist ferner ein sehr dehnbarer Begriff, worunter auch die kleinsten Polizeivergehen untergebracht werden können; der Ausdruck „Verletzung der öffentlichen Ordnung“ klingt schon stärker und läßt an Landfriedensbruch und sonstige Gewaltthatigkeiten denken. Indes von solchen schlimmen Dingen hat ja Niemand etwas gehört, es sei denn, daß man die am 27. Jan. gefallenen Schüsse dahin rechnen wollte, deren Wiederholung gewiß nicht zu befürchten war.

Kranz auf dasselbe niedergelegt. Herr Dr. Windthorst bewachte in einem Schreiben an den Vorstand, daß er zu erscheinen verhindert sei. Freiherr v. Schorlemer-Mst führte in einer von wiederholten Beifallsrufen unterbrochenen Rede, laut dem „Mainz. Journ.“, Folgendes aus:

„Er fühlte sich gedrungen, in seinem und der anderen nicht dem Kaufmannsstande angehörenden Gäste Namen dem hiesigen Comité für die ihnen gewordene freundliche Einladung zu dieser ersten Generalversammlung der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands seinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Aus den Ausführungen des Vorredners habe er entnommen, daß die Prinzipien, welche die katholischen kaufmännischen Vereine im Leben zur Geltung zu bringen suchten, ganz und gar mit jenen übereinstimmten, welche von der Centrumsfraction in dem deutschen Reichstage und in dem preussischen Landtage vertreten würden. Deshalb begrüße er diese Generalversammlung als eine große That. Es sei unumgänglich notwendig für den deutschen Handel, daß die Grundsätze des Rechtes in ihm wieder zur Geltung gelangten. Die deutsche Industrie und der deutsche Handel seien in dem Auslande in großen und auch wohlverdienten Missethätigkeiten gerathen. Dem Schwindel, wie er durch die liberale Wirtschaftsaufregung ermöglicht sei, müsse von unserer Seite auf das Entschiedenste entgegengetreten werden; das sei es ja aber gerade, worauf die katholischen kaufmännischen Vereine, die es sich zum Ziel gesetzt, die Grundsätze unseres heiligen Glaubens in dem Kaufmannsstande wieder zur Geltung zu bringen, ihrer Natur nach hingen, und deshalb könne zu ihrem Ruhme gesagt werden, daß durch sie ein Theil der großen, unser Jahrhundert so lebhaft bewegenden socialen Frage gelöst werde. Er, obgleich dem Adelsstande angehörend, wünsche die alte Zeit, wo dieser Stand die Kaufleute, sei es als Wegelagerer, sei es unter der etwas feineren Form von Zöllen, manchmal so sehr bedrückten nicht zurück, sondern freue sich vielmehr der neueren Zeit, wo der Adel vereint mit dem Kaufmannsstande für das gemeinsame Wohl wirkten.“

München, 10. Sept. Dem „Frankf. Volksbl.“ wird aus bester Quelle mitgetheilt, daß der apostolische Nuntius in München an der Katholikerversammlung in Würzburg aus dem Grunde nicht theilnehmen wird, weil derselbe sein Beglaubigungsschreiben dem Könige bis jetzt noch nicht habe überreichen können und daß er daher in seiner offiziellen Eigenschaft noch nicht auftreten dürfe.

Nürnberg, 4. Septbr. In die hiesige Frohnveste wurden vier Leute eingeliefert, gegen welche wegen einer großartigen Betrugs- und Fälschungsgeschichte die Untersuchung eingeleitet ist; zwei andere Complicen sind flüchtig. Dieselben sollen in der grausamen Weise Wucher getrieben haben. Die Angeklagten gehören, dem Beobachter am Main' zufolge der „liberalen“ Partei an. Der zuletzt Eingezogene war ein eifriger Anhänger des „Katholicismus“.

Österreich.

Wien, 10. Septbr. Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet: „Graf Andrassy, der sich mit seiner Familie nach Tizsa-Dob begeben hat, wird zum 12. September in Wien zurück erwartet. Kurz nach seiner Rückkehr wird sich Se. Excellenz zur Begabung mit dem Fürsten Bismarck nach Salzburg begeben. Der Tag der Zusammenkunft ist noch nicht definitiv festgelegt; doch dürfte die Begegnung bestimmt zwischen dem 14. und 17. September stattfinden. Obgleich sich diese Zusammenkunft als bloßer Courtoisieact anfündigt, wird doch Niemand die hohe politische Bedeutung derselben verkennen.“

Wie die offiziöse Wiener „Montagsrevue“ schreibt, suchen die deutschen Unterhändler bei den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag die besten Bedingungen zu erzielen und sie beobachten die Taktik des Verzetelns, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Hierzu bemerkt die „Nationalzeitung“: Was der offiziöse Artikel mit dem Ausdruck des Verzetelns bezeichnet, ist anscheinend nichts anderes, als das Vorhandensein einer erheblichen Zahl ungelöster Differenzen zwischen den beiderseitigen Forderungen, um deretwillen bekanntlich neuerdings weitere Instruktionen der Reichsregierung eingeholt worden sind. Wenn nun auch die Reichsregierung nicht um eines Haars Breite von den Grenzen der bisher in Aussicht genommenen Concessionen abweicht, so ist schwer abzusehen, in welcher Weise eine Vereinbarung beider Regierungen herbeigeführt werden solle. Darin scheint uns in der That auch die ganze Schwierigkeit der Verhandlungen und die noch immer fortwauernde Möglichkeit ihres Scheiterns zu beruhen.

Die Nothwendigkeit einer so außerordentlichen und drückenden Maßregel scheint daher wenig genug und nicht viel besser gerechtfertigt als im vorigen Jahre, wo dieselbe ohne alle Motivirung verhängt wurde.

Besonders drückend ist die Maßregel für die Marpinger, welchen dadurch die Benutzung des ihnen gehörigen und für sie in mehrfacher Beziehung wichtigen Waldes unmöglich gemacht wird; namentlich sind einzelne Acker gar nicht als durch den Wald, andere nur auf großen Umwegen zu erreichen. Allerdings enthält die Verfügung für die Marpinger die Clause, daß sie „durch Vorzeigung eines vom Bürgermeister auf die betr. Person ausgestellten Glaubensscheines“ freien Zutritt erhalten könnten. Indes wenn sie einen solchen Schein erhalten wollen, müssen die Leute erst einen halben Tag opfern, um ihn bei dem zwei Stunden entfernten Bürgermeister zu holen, und dort angekommen, sind sie noch lange nicht sicher, eine dem Bedürfnis entsprechende Erlaubnis zu erhalten. Selbst dem stellvertretenden Ortsvorsteher wurde der Schein zur Bestellung seiner Acker nur auf drei bestimmte Tage bewilligt. Andern ging es noch schlimmer. Eine Frau, welche mit noch drei Andern in dieser Angelegenheit zum Bürgermeister gekommen war, wurde von diesem groblich mißhandelt und blutig geschlagen. Die Sache ist bei Gericht anhängig gemacht, und der Bürgermeister bekanntlich am 7. Juli verurtheilt worden, jedoch unter Annahme mildernder Umstände bloß zu einer Geldbuße von 50 Mark.

Der Gemeinderath hat seinerseits baldigst bei den höhern Behörden alle diese Uebelstände der Waldsperrung in einer Beschwerde schrift vorgebracht. Vielleicht war das der Anlaß, weshalb am 6. Juni der Besuch des Oberpräsidenten in Begleitung aller Zivilbehörden in Marpinger stattfand ohne daß jedoch bei jener Gelegenheit der Gemeinderath zur Audienz berufen oder überhaupt gelassen worden wäre. So dauert die Sperre nummehr wie

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. Es gibt in Frankreich 79 Lehrerseminare und 16 Lehrerinnenseminare. Da dies den Behörden zu wenig erscheint, sollen die Departements, welche noch keine besitzen, veranlaßt werden, neue Lehrerseminare zu gründen, so daß jedes der 86 Departements wenigstens eines besitzt. Es gibt jedoch Departements, die weniger als 200,000 und selbst weniger als 150,000 Einwohner besitzen, also kaum das Bedürfnis einer solchen Anstalt empfinden dürften, die dann äußerst klein werden müßte.

Die republikanischen Blätter veröffentlichen die in der gestrigen Comité-Sitzung der Linken des Senats vereinbarte Adresse an Frau Thiers, in welcher derselben für den von ihr bewiesenen „Muth und Patriotismus“ Dank ausgesprochen und zugleich die Versicherung gegeben wird, daß die republikanische Partei fortfahren werde, mit derselben „weisen Mäßigung“, wie der Verstorbenen, zu handeln.

Italien.

Rom, 10. Sept. Von hier wird der Germania-telegraph mitgetheilt: Die noch gar nicht nach Deutschland gelangte Meldung von dem Tode des Papstes ist die Gründung eines hiesigen liberalen Blattes. Trotz seines chronischen Leidens und trotz seines Alters von 85 Jahren ist augenblicklich nicht die geringste Gefahr beim hl. Vater vorhanden.

Rußland.

Leitmeritz, 10. Septbr. Heute Abend ist Augustinus Bahala, Bischof von Leitmeritz, gestorben.

Türkei.

Die Pforte hat eine Note an den Khedive gerichtet wegen des Artikels in der mit England abgeschlossenen Sklavenhandels-Konvention, welche England das Recht der Durchsuhung von Schiffen einräumt. Die Pforte beanstandet das Recht des Khedive, solche Privilegien, und insbesondere in den ottomanischen Gewässern des Rothen Meeres, ausländischen Mächten einzuräumen. — Layard, der britische Botschafter, hat vom Sultan einen Firman erhalten, welcher ihn autorisirt, Nachgrabungen in Ninive vorzunehmen.

Die XXV. General-Versammlung der deutschen Katholiken.

Würzburg, 10. Sept. Nachdem um 8 Uhr früh ein feierliches Hochamt von dem Herrn Erzbischof Valentin v. Reishmann von Bamberg in der Domkirche celebrirt worden, fand gegen 10 Uhr in dem großen Saale des Pfalz'schen Gartens die erste geschlossene General-Versammlung statt. Auch dieser Saal ist festlich mit Fahnen und Wappen geschmückt; auf einer Estrade im Hintergrunde thronen inmitten erlotlicher Gewächse die Wästen des Königs Ludwig und des heil. Vaters, davor der Präsidialstisch.

Die erste geschlossene General-Versammlung wurde von Herrn Domkapitular Lochner eröffnet. Derselbe erinnert daran, wie vor wenigen Stunden die Mitglieder dieser Versammlung im Dom am Altare versammelt waren, um den Segen Gottes auf ihre Arbeit herabzusenden, und er fordert die Anwesenden auf, dem Herrn Erzbischof von Bamberg ihren Dank für die Gnade, die er durch die Darbringung des heil. Mesopfers für die Versammlung ertheilt hat, durch Erheben von den Sitzen auszusprechen. (Es geschieht.) Hierauf berichtet der Herr Domkapitular über die Vorarbeiten des Localcomites, insbesondere über ein Schreiben desselben vom 17. Juli an den heil. Vater, in welchem der Letztere um seinen Segen gebeten wird, und über das Antwortschreiben, welches am 18. August eingegangen ist. Der Wortlaut beider Schriftstücke wird später mitgetheilt werden. Der Worte, in welchen der h. Vater geantwortet hat, sind wenige, aber sie sind voll Mark und Kraft, und sie sind um so werthvoller, als der heil. Vater eigenhändig noch die Segensworte hinzugefügt hat: Dominus vos benedicit et dirigit corda et vota vestra et intelligentias vestras.

Nach diesen Mittheilungen schreitet die Versammlung zur Constatirung des Bureau und der einzelnen Ausschüsse-Präsidenten, wobei durch Acclamation gewählt werden zum ersten Präsidenten Hr. Felix v. Los, zum zweiten Ludwig Graf v. Arco-Zinneberg, zum dritten Kaufmann Rade aus Mainz. Die beiden Erstgenannten nehmen die Wahl an, Herr Rade ist in der Versammlung noch nicht anwesend. Zu Vorstehern des Ausschusses werden gewählt: Für Wissenschaft und im fünften Monat fort, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Studischer, aber freilich auch auffallender Weise ist indes in diesem Jahre noch keine Rede davon gewesen, die enormen Kosten der Befahrung und Cernirung des Dorfes, als „zur örtlichen Polizeiverwaltung“ gehörig, den Marpingern zur Last zu legen. Nun soll ein Theil des den suspendirten Forst- und Feldbeamten der Gemeinde nicht ausbezahlten Gehaltes für die Bezahlung der vier Jäger, die täglich eine Mark 30 Pfg erhielten, verwandt worden sein. Letztere sind inzwischen abgezogen, so daß jetzt nur mehr die Gensdarmen den Dienst thun.

Ob in der Voraussehung, daß diese auch das Feld genug bewachen oder in der Meinung, daß jede weitere polizeiliche Function neben ihnen vom Bösen sei: genug, unter dem 2. Mai wurde durch den Bürgermeister von den sechs Grenzfeldhütern und Polizei-Agenten der Gemeinde ohne Angabe eines Grundes ihre Ernennungsurkunde zurückverlangt. Als die Betreffenden auf ein summarisches Verfahren nicht sofort eingehen wollten und eine Aufklärung verlangten, erhielten sie unterm 9. Mai folgende Verfügung des Landraths-Amts-Verwalters:

St. Wendel, den 9. Mai 1877.

Da Sie der in meinem Namen an Sie ergangenen Auforderung des Hrn. Bürgermeisters Woyt, die Ihnen unterm 4. Juli 1864 Nr. 2958 ausgefertigte Ernennungs-Urkunde als Grenzfeldhüter und Polizei-Agent der Gemeinde Marpinger zurückzugeben nicht nachgegeben sind, so habe ich diese Ernennungs-Urkunde mit dem Bemerken hierdurch auf, daß Sie von nun an keinerlei Functionen als Grenzfeldhüter und Polizei-Agent der Gemeinde Marpinger auszuführen haben, und daß, falls Sie dennoch weitere Functionen sollten, gerichtlich gegen Sie eingeschritten wird.

Der Landraths-Amts-Verwalter: ges. Herbert.

(Schluß folgt.)

Presse Dom-Untersicht wolat Länge Wasserman Missionen Liche Kunst Fürst Pfen Zu Secretair (Würzburg), Graf Steinl Nummehr Herr Erzbischofen Segen das Wort: Herr Erz Diefer Gruß, die Aufgabe d gekommen im suchen, mit der berung der S fürwahr ein g liche Männer Stand, Bildur Herrn und sei hier dadurch, schaft, der Pr und gefelligen praktische Einu Maße gelinge, Herzen dem h Sobnes Willen ihn und seine Ich bin durch Gebets, im E nach seinem I daß es wohl und Wege zu nicht. Ich w Schwierigkeiten der Kirche un weden durad Sie segnet festen Vertra auf Ihre Tre und ein Ueber und vorzüglich and also seine in demselben erteilen, im tragen von m von der hl. Kirche sich w von dem dem der gesagt ha bleiben bis an danken ertheilt Versammlung Der Herr der Versamm für seinen hol Kranken- und Saales stum Präsidenten ein nimmt sie de stein über die lung zu Mann führungen der verständigigt dem Herrn Co dung eines J Volksbiblioth haben durad finden darüb Sinne des b Verein, mit f folge, dieses traunsmänne worden, deren Versammlung Auch in Bezug than worden liegt dies an der nächsten Fertiges vorg Zum Sch Abend festge Schulte (Gew (Westfalen) Die e

6 1/2 Uhr vom „Gelobt sei“ eine geordnete g gramme zur Verweise Co Gesellenverein der 30. Gene Michaelis v zu Heng. Hr. v. Subläum, w diesmaligen g tigkeit der G Furcht vor und auch die ten einige M erkannten, z u lisen zur W haben, daß e nahe und w wachtrüth. und Dauer i Leider haben

79 Lehrer-
re. Da dies den
rements, welche
Lehrerseminare zu
wenigstens eines
iger als 200,000
igen, also kaum
dürften, die dann

chen die in der
enats vereinbarte
eben für den von
unt ausgesprochen
daß die republik-
weisen Mäßigung;

ermania' telegra-
gelangte Meldung
ines hiesigen libe-
s und trotz hiesi-
die geringste Ge-

ist Augustinus
vorbereiten.

ve gerichtet we-
nenen Slavenhan-
Durchsuchung von
s Recht des Rhye-
den ottomanischen
Mächten einträuf-
hat vom Sultan
Nachgrabungen in

der deutschen

Uhr früh ein feier-
entin v. Reismann
en, fand gegen 10
terens die erste ge-
teier Saal ist fest-
f einer Straße im
che die Büsten des
der Präsidialität.
g wurde von Herrn
ert daran, wie vor
ammlung im Dom
en Gottes auf ihre
wesenden auf, dem
ur die Gnade, die
für die Versamm-
gen auszusprechen.
Domkapitular über-
re über ein Schrei-
er, in welchem der
über das Antwort-
ist. Der Wortlaut
werden. Der Worte
d wenige, aber sie
so werthvoller, als
Antwort hinzugefügt
da et vota vestra

ammlung zur Con-
auschluß-Präsidenten,
m ersten Präsi-
den Ludwig Graf
smann Ade aus
die Wahl an, Herr
end. Zu Vorhän-
issenschaft und

zugehen ist. Stud-
ist indeß in diesem
enormen Kosten der
r örtlichen Polizei-
kauf zu legen. Nun
Feldbeamten der
Bezahlung der vie-
en, verwandt worden
daß jetzt nur mehr

das Feld genug be-
politische Function
dem 2. Mai wurde
obhären als Ehren-
ingen zurückzugeben
ernennungs-Urkunde
n nun an kleineren
gent der Gemeinde
ie dennoch weitere
schritten wird.

9. Mai 1877.

ie ergangenen Auf-
en unterm 4.
Urkunde als Ehren-
ingen zurückzugeben
ernennungs-Urkunde
n nun an kleineren
gent der Gemeinde
ie dennoch weitere
schritten wird.

z. ges. Herbst.
(Schluß folgt.)

Preffe Domcapitular Haffner (Mainz), für Schule und Unterricht Pfarrer Kollfus (Baden), für Charitas Ad-
vokat Ringens (Machen), für die sociale Frage Pfarrer
Wassermann, (zum Stellvertreter Dr. Menninger) für
Missionen Domcapitular Fehr. v. Overkamp, für kirch-
liche Kunst Dr. Aug. Reichenberger, für Formalien
Fürst Jsenburg (zum Stellvertreter Dr. Hergenröther).
Zu Secretairen der Versammlung wurden gewählt: Dr. Stahl
(Würzburg), A. Birnig (Köln), A. Geppert (Würzburg) und
Graf Steinlein.

Nunmehr bittet der Vorsitzende Fehr. v. Los den anwesenden
Herrn Erzbischof von Bamberg, der Versammlung seinen bischöf-
lichen Segen zu ertheilen, und es nimmt im Anschluß hieran
das Wort:

Herr Erzbischof Valentin. Gelobt sei Jesus Christus!
Dieser Gruß, m. H., läßt unzweifelhaft auf den Charakter und
die Aufgabe der heutigen Versammlung schließen. Sie alle sind
gekommen im Namen desjenigen, in dem wir alle unser Heil
suchen, mit dem festen Vorsatz, seine Ehre zu fördern durch För-
derung der Sache seines Reiches auf Erden, der Kirche. Es ist
fürwahr ein gottes- und menschenwürdiges Ziel, das sich katho-
lische Männer gestellt haben, die nur verschieden sind durch Alter,
Stand, Bildungsstufe und Heimath, aber eins in dem Ziele, dem
Herrn und seiner hl. Kirche zu dienen. Und Sie dienen ihnen
hier dadurch, daß sie auf dem Gebiete der Kunst und Wissen-
schaft, der Presse, der christlichen Bambergigkeit, der religiösen
und geselligen Vereine, katholischen Leben weihen und positive und
praktische Einrichtungen treffen. Damit diese Ihnen in reichem
Maße gelinge, habe ich im Offertorium der hl. Messe heute Ihre
Herzen dem himmlischen Vater aufgegeben und ihn um seines
Sohnes Willen gebeten, er möge Ihre opferwillige Hingabe an
ihn und seine Kirche mit Licht und Kraft von oben lohnen. M. H.
Ich bin durchdrungen von der Hoffnung auf Erfüllung meines
Gebets, im Hinblick darauf, daß Gott ein aufrichtiges Streben
nach seinem Reiche nicht unbefruchtet läßt, und im Hinblick darauf,
daß es wohl eine Verschiedenheit in dem Urtheile über die Mittel
und Wege zu diesem Ziel geben kann, aber das Ziel selbst aber
nicht. Ich weiß, daß bis zur Erlangung desselben noch viele
Schwierigkeiten zu überwinden sind, aber halten Sie nur fest an
der Kirche und ihrer Hierarchie, und es wird gelingen. Sie er-
warten dadurch auch die unendliche Freude des hl. Vaters, der
Sie gesegnet hat aus einem Herzen, in welchem neben dem felsen-
festen Vertrauen des hl. Petrus auch die berechtigte Hoffnung
auf Ihre Treue und Anhänglichkeit an ihn und den hl. Stuhl,
und ein Uebermaß von Liebe für alle seine Kinder auf Erden
und vorzüglich für Sie wurzelt. Darum hat er Sie segnet
und also seinen Bestand zum Gelingen des Werkes geliebt, und
in demselben Sinne will auch ich meinen bischöflichen Segen Ihnen
ertheilen, im Anschluß an den Segen des hl. Vaters. Er ist ge-
tragen von meinem armen Gebete für Sie und die lieben Ihrigen,
von der hl. Sehnsucht nach dem Tage, an welchem die Mutter
Kirche sich wieder des Friedens und der Freiheit erfreuen kann,
und von dem festen Vertrauen auf die Verheißung desjenigen,
der gesagt hat: er werde schützend und leitend bei seiner Kirche
bleiben bis an das Ende der Tage. Betragen von diesen Ge-
danken ertheile ich Ihnen jetzt meinen bischöflichen Segen. (Die
Versammlung empfängt knieend diesen Segen.)

Der Herr Erzbischof erklärt nunmehr, daß er leider nicht länger
der Versammlung beizubringen könne, da ihn Liebe und Verehrung
für seinen hohen Freund, den Erzbischof von München, an dessen
Kranken- und vielleicht Sterbelager rufe. Beim Verlassen des
Saales stimmte die Versammlung auf Veranlassung des Herrn
Präsidenten ein dreimaliges Hoch auf den Scheidenden an. Darauf
nimmt sie den Bericht des Herrn Commissars Fürsten Löwe-
stein über die Ausführung der auf der letzten General-Versamm-
lung zu München gefassten Beschlüsse entgegen, der durch Aus-
führungen der Herren Pfarrer Kollfus und Domcapitular Haffner
vervollständigt wird. Namentlich waren es 2 Anträge, welche
dem Herrn Commissar aus Herz gelegt waren, der eine, die Grün-
dung eines Juristen-Vereins, der zweite, die Förderung katho-
lischer Bibliotheken betreffend. Was den ersten Antrag betrifft, so
haben zunächst Verhandlungen mit dem Oöres-Verein stattge-
funden darüber, ob derselbe etwa seine juristische Abtheilung im
Sinne des betreffenden Antrages erweitern wolle. Nachdem der
Verein, mit Rücksicht darauf, daß er keine politischen Zwecke ver-
folge, dieses Ansuchen abgewiesen, ist eine Commission von Ver-
trauensmännern zur weiteren Förderung der Sache niedergesetzt
worden, deren Arbeiten dem Ausschusse für Formalien und der
Versammlung selbst zur Verabreichung unterbreitet werden sollen.
Auch in Bezug auf den zweiten Antrag ist das Möglichste ge-
than worden, und wenn noch nicht alles erledigt ist, so
liegt dies an der Schwierigkeit der Verhältnisse; jedenfalls wird
der nächsten General-Versammlung auch in Bezug hierauf etwas
Fertiges vorgelegt werden können.

Zum Schluß theilt der Herr Präsident die für den heutigen
Abend festgestellte Rednerliste mit, auf welcher die Herren Pfarrer
Schulte (Erwitte), Domcapitular Heinrich (Mainz), Fehr. v. Wendt
(Weßfalen) und Fehr. v. Los notirt sind.

Die erste öffentliche General-Versammlung wurde Abends
6 1/2 Uhr vom Hrn. Vorsitzenden Fehr. v. Los mit dem Grusse
„Gelobt sei Jesus Christus“ eröffnet. Vor Eintritt in die Tag-
esordnung gelangen verschiedene Begrüßungschriften und Tele-
gramme zur Verlesung, darunter ein Schreiben des Hrn. Bisthums-
verweser Conrad Haane zu Fulda, sowie Telegramme des
Gesellenvereins von Gleiwitz, des kath. Meistervereins zu Fulda,
der 30. General-Versammlung des Piusvereins der Schweiz, der
Michaelis-Bruderschaft zu St. Völten und des kath. Vereins
zu Venz. Sodann nimmt das Wort

Fehr. v. Los. Derselbe gibt, anknüpfend an das 25jährige
Jubiläum, welches die deutsche Katholiken-Versammlung mit ihrem
diesmaligen Tage feiert, einen Rückblick über die bisherige Thä-
tigkeit der General-Versammlungen. Als im Jahre 1848 aus
Furcht vor der Revolution einige Schranken der Freiheit fielen
und auch die katholische Kirche etwas mehr Luft bekam, da tra-
ten einige Männer, welche die Zeichen der Zeit und ihre Aufgabe
erkannten, zusammen und beriefen eine Versammlung von Katho-
liken zur Verabreichung über die Angelegenheiten der Kirche. Sie
haben, daß ein großer Wendepunkt in der Geschichte der Kirche
nahe und wollten darum das katholische Volk aus seinem Schlafe
wachrütteln. Sie ahnten vielleicht damals selbst nicht die Größe
und Dauer ihres Werkes, das nunmehr schon 25 Jahre besteht.
Leider haben wir während dieser Zeit einen schweren Verlust

zu beklagen, daß wir nämlich nicht mehr wie früher mit unsern
österreichischen Brüdern zusammentreten dürfen, ein Verlust, der
um so schmerzlicher ist, als wir die Geschichte Oesterreichs und
seines alten Kaiserhauses mit warmer Theilnahme verfolgen. Daß
aber in Oesterreich der alte katholische Geist noch lebt und weht,
den es damals in unsere Versammlungen hineintrug, das beweist
die so glänzend verlaufene österreichische Katholiken-Versammlung
zu Wien. Auch wir haben diesen katholischen Geist bewahrt; er
war es, der in diesem Jahre eine Völkerwanderung über die Al-
pen nach Rom verursachte, wie sie die Welt noch nicht gesehen
hat, die Wanderung all der Kinder des hl. Vaters, welche sich be-
eiferten, ihm die Beweise ihrer Liebe und Dankbarkeit darzubringen.
Das haben zum großen Theil die General-Versammlungen
bewirkt; war es doch im Jahre 1868 die Bamberger Versamm-
lung, welche beschloß, zum 50jährigen Priester-Jubiläum des hl.
Vaters eine Deputation an ihn zu entsenden, und war es doch
unser gegenwärtiger Herr Commissar, Fürst Löwenstein, welcher
damals am 11. April 1869 alle anwesenden Pilger dem heil.
Vater vorstellte. Darum aber werden auch die General-Versamm-
lungen von den geistlichen Oberen geliebt und gepflegt, und sie
selbst erwidern diese Liebe durch Treue und Anhänglichkeit und
eine innige Liebe, wie sie nur den Märtyrern eigen war. In
omnibus charitas, das ist ihr und darum auch unser Grundsatz,
und getragen von demselben werden wir auch in dem jetzigen
schweren Kampfe siegen. Genießen wir doch den besonderen
Schutz des heil. Herzens Jesu, unter den der heilige Vater ganz
Deutschland gestellt hat! Wer kann da zweifeln, daß unter diesem
Schutz die ewige Wahrheit triumphiren wird. Auch diejenigen
werden dann die Wahrheit erkennen, die ihre Augen jetzt noch
derselben verschließen, und nur auf diesem Wege wird der wahre
Friede im deutschen Vaterlande hergestellt werden. Möge auch
diese General-Versammlung im Dienste des göttlichen Herzens
Jesu mitwirken zum Siege der Wahrheit, möge sie das überfor-
mene Erbe treu bewahren, die Liebe zur heil. Kirche, die Einig-
keit unter den Katholiken und das Bestreben, jenen Satz zur all-
gemeinen Geltung zu bringen: Veritas liberabit nos! (Die
Wahrheit wird uns frei machen!) (Stürmischer Beifall.)

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Das „Tagblatt“ meldet aus Belgrad, 11. Sept.: Der Prä-
fect von Turn-Severin ist angewiesen worden, Vorbereitungen für
den Durchmarsch von 50,000 Russen zu treffen, welche auf ser-
bischs Territorium übergehen sollen.

— Eine Proclamation des Fürsten Carl an die Rumänen,
Paradin, 8. Sept., datirt, hebt die Gründe für die active Theil-
nahme Rumaniens am Krieg hervor und schließt: An der Seite
der Fahne Rußlands, auf welcher die Emancipation der christlichen
Völker des Orient geschrieben steht, erheben wir die rumänische
Fahne, welche das Zeichen der Unabhängigkeit des rumänischen
Staates trägt.

— Ein Telegramm der „Politischen Correspondenz“ meldet aus
Bukarest vom 11. d. Morgens: Bis zur Stunde sind alle
Gerüchte von der Befestigung Plewnas durch die russisch-rumä-
nische Armee ohne Bestätigung geblieben. — Zwischen Slobosia
und Ruschik hat eine heftige Kanonade stattgefunden, woran
sich auch ein türkischer Monitor betheiligte, welcher, vor Gurgewo
Aufstellung nehmend, dasselbe 1 1/2 Stunden beschloß und großen
Schaden anrichtete. — Derselben Correspondenz wird aus Bel-
grad telegraphirt: Außer dem britischen Consul machte kein an-
derer Vertreter der Großmächte irgend welche Vorstellung gegen
die Rüstungen Serbiens. — Von Niß bis gegen die serbische
Grenze werden Bewegungen türkischer Truppen signalisirt. Der
Abmarsch der im Lager von Topchider befindlichen serbischen
Truppen ist verschoben. — Ein Telegramm der nämlichen Corre-
spondenz aus Cattaro meldet: Auf die Nachricht, die Montene-
griner beabsichtigten, in der Herzegowina offensiv vorzugehen, ist
Salih Pascha mit acht Bataillonen Mischeßig in Gado einge-
troffen.

London, 11. Sept. In einer Extra-Ausgabe veröffentlicht
die „Daily News“ ein Telegramm von Forbes, datirt: Plewna,
Samstag Abends: Obwohl die russischen Batterien vorzüglich
feuern, machen sie auf die türkischen Werke in Grivika wenig
Eindruck, die Russen concentrirten ihr Feuer nicht genug und
mögen noch eine ganze Woche Plewna bombardiren und eine
Division Infanterie opfern, ohne es zu erobern. Die Infanterie
war am Samstag Abend zum Angriff bereit, allein anscheinend
wird der Sturm erst am Sonntag beginnen.

Petersburg, 12. Sept. Offizielle Meldung aus Poradin
10. Sept., Morgens 10 Uhr 40 Min.: Gestern beschoßen unsere
Batterien Plewna den ganzen Tag hindurch von einer Entfernung
von 600 bis 700 Faden aus. Am Morgen machten die Türken
einen kräftigen Ausfall gegen unsern linken Flügel, wurden jedoch
mit großem Verlust zurückgewiesen. Die Rumänen unternahmen
eine kühne Reconnoissance gegen eine feindliche Redoute, welche
ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete, durch concentrirte Schüsse
mehrere unserer Batterien jedoch zum Schweigen gebracht wurde.
Eine unserer Belagerungsbatterien ist gestern Abend an eine andere
Stell: gerückt worden, um das türkische heftigste Lager zu be-
schießen. In der Nacht fand eine starke Kanonade statt. Die-
selbe wurde heute Morgens 5 Uhr mit großer Kraft erneuert.
An den übrigen Stellen des Kriegsschauplatzes herricht Ruhe.
Bei der Erstürmung von Lofiska am 3. Sept. wurden zwei feind-
liche Fahnen, viele Waffen, Patronen und Munitionslasten ge-
nommen. Wir beerdigten 2200 türkische Leichen. Außerdem
wurden viele Türken bei der Verfolgung durch unsere Cavallerie
niedergemetzelt. Unser Verlust übersteigt nicht 1000 Mann.

Rheinland-Westfalen.

Grevenbroich, 10. Sept. Wie schon vor längerer Zeit
gemeldet worden, soll der hiesige Kreis aus der Schulinspec-
tion Neu-Grevenbroich auscheiden und zu einem eigenen Inspections-
bezirk erhoben werden. Zum commissarischen Kreis-Schulinspec-
tor des Kreises Grevenbroich ist, laut der „E. Bztg.“, Herr Fr.
Schäfer, Lehrer der neuern Sprachen an der höheren Bürger-
schule in Dülken, ernannt worden.

Essen, 8. Sept. In hiesiger Gegend treibt eine Brand-
stiftende ihr Unwesen. Bereits sind 9 Bauernhöfe in Flam-
men aufgegangen. Freitag Morgen stand der Hertenmannshof in
Stoppenberg in Flammen. Wie die „E. Bztg.“ erfährt, hat
mehrere Tage vor diesem Brande ein fremder Mensch einem ar-

beitenden Knechte auf dem Felde zugerufen: in 8 Tagen werden
diese beiden Höfe (er zeigte dabei auf den Hertenmannshof und
den daneben liegenden Lutmann's Hof) auch nicht mehr stehen.
Vergangene Nacht nun wurde ein fernerer Deconom in Stoppens-
berg, Herr Ph. Zwentmann, durch heftiges Klopfen an die Haus-
thüre aufgeweckt und aufgefordert, die Thüre zu öffnen. Als
nun Herr Z. erwiderte, er lasse des Nachts keinen Fremden in's
Haus, wurde geantwortet, so möge er den Brief lesen, wel her
inzwischen unter die Blendlade eines Fensters geschoben sei. In
dem Briefe fand sich die Forderung, Herr Z. möge die folgende
Nacht an dieselbe Stelle 100 Thlr. legen, widrigenfalls auch sein
Hof den Flammen geopfert würde.

Dortmund, 10. Sept. Heute Morgen stürzte das 4-jäh-
rige Söhnchen des Herrn Chemikers Wolff in der Hebelgasse
aus einem Fenster der zweiten Etage auf die Straße. Das Kind
fiel gerade in einen kleinen Ziehkarren, worin noch vier andere
Kinder spielten. Keines der Kinder ist dem Anstoße nach verletzt.

— Gestern fand hier, laut der Essener Bztg., die Zuchel-
feier des 25jährigen Bestehens des hiesigen katholischen
Gesellen-Vereins statt. Von allen Eipen strömten die Gesell-
en herbei, von Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Gortier, Witten-
born, Münster, Soest, Werl und aus den Nachbarorten waren
die Gesellen-Vereine erschienen. Morgens 9 1/2 Uhr war der
gottesdienst in der Probstei-Kirche, 12 1/2 Uhr Festessen. An dem
Festzuge um 3 1/2 Uhr Nachmittags vom Gesellenhause aus durch
die Stadt nach dem Rühn'schen Locale theilnahmen sich 29 Be-
eine mit 31 Fahnen, der Zug bestand wenigstens aus 1000
Theilnehmern. Gegen 8 1/2 Uhr fand die Aufführung des Lust-
spiels „Mein Leopold“ statt. Die Betheiligung der katholi-
schen Bürgerschaft bei allen Festlichkeiten war eine allgemeine.

Aus dem Kreise Zedlenburg. 9. Sept. Man schreibt
dem „B. M.“: Den Lesern Ihres geschätzten Blattes wird viel-
leicht noch ein Referat aus dem Kreise Zedlenburg in Erinnerung
sein, in welchem mitgetheilt wurde, daß 14 junge Leute aus
Hopfen von der dortigen Polizeibehörde Amtmann J. Brons
eine Strafverfügung lautend auf 6 Mark Strafe event. 2 Tage
Haft erhielten, weil dieselben am Piusfeste am 3. Juni vor
dem Holling'schen Gasthause sich mit andern versammelt und un-
ter freiem Himmel Gesangsvorträge gehalten hätten. Sämmtliche
Sänger haben alsbald einen Antrag auf richterliche
Entscheidung eingereicht. Auf den 4. Sept. nun waren alle vor
den Polizeirichter geladen. Der Herr Amtmann J. Brons ver-
suchte seine Anklage zu begründen und bemerkte unter andern
sei von vornherein auf eine Demonstration abgesehen gewesen,
zumal da bald nachher eine Reihe von Zeitungen, wie der „Westf.
Merkt.“ u. s. w., ein sehr gehässiges Referat gegen die Polizei-
behörde von Hopfen und speciell gegen ihn selbst gebracht hätten;
er beantragte jetzt gegen jeden Sänger nicht 6 Mark Strafe event.
2 Tage Haft, sondern 10 Mark event. 3 Tage Haft. Auch
nachdem die Sänger sich vertheidigt hatten, hielt er diesen An-
trag aufrecht. Es wurde aber vom Richter dahin erkannt, daß
sämmtliche Angeklagte von der Anklage kostenlos freizus-
prechen seien, da die späteren Zeitungsberichte kein Beweis
dafür seien, daß es am 3. Juni von Seiten der Sänger auf
eine Demonstration abgesehen gewesen sei und ein sonstiger Be-
weis für die Anklage nicht erbracht noch auch versucht sei. Kurz
nach der Verhandlung erklärte der Herr Amtmann, gegen diese
Entscheidung Recurs einlegen zu müssen.

Bermischtes.

Molsheim, 7. Sept. Der „Str. Z.“ schreibt man: Gestern
Abend 9 Uhr fand auf dem hiesigen Bahnhofe zufolge falscher
Weichenstellung ein Zusammenstoß des von Barr vier einfahren-
den Personenzuges mit dem von Straburg bereits eingelaufenen
Zuge statt. Der Stationsvorsteher, den Zug von ferneehend,
warnte wie gewöhnlich das Publikum vor dem Ueberfahren
der Schienen und bemerkte sogleich das Einbiegen in das falsche
Geleise. Das Haltesignal des Vorstehers und der Maschine, des-
sen das schleunige Bremsen des Zuges folgte, verhinderte eine
schreckliche Katastrophe. Immerhin war der Zusammenstoß derart,
daß die Vordertheile der beiden Maschinen getrümmert. Von
den Passagieren kamen die meisten mit dem Schrecken und ganz
leichten Contusionen davon; der Locomotivführer vom Strabur-
ger Zuge und der Pölkbeamte vom Barrer Zuge schienen größere
Verletzungen erhalten zu haben. Der Weichensteller, Vater von
6 Kindern, hat sich ums Leben gebracht.

Leberau (Ober-Elßaß), 28. August. Der „Nat.-Bztg.“ schreibt
man: Eine Bande Falschmünzer, die in unserer Gegend ihr We-
sen trieb, ist dieser Tage aufgehoben worden. Die verhafteten
Individuen betrieben ihr Geschäft in einer in der Nähe von Klein-
Kombach im Walde gelegenen Höhle. Silberne und goldene
deutsche und französische Münzen wurden angefertigt. Die man
versichert, wäre es die französische Polizei, welche die Aufmerk-
samkeit der untrigen darauf geleitet hat; denn in Frankreich fuch-
ten die Falschmünzer ihre Fabrikate unterzubringen. In den un-
terirdischen Schlupfwinkeln sind eine große Anzahl Werkzeuge für
Falschmünzerei gefunden worden. Bis jetzt sind sieben Personen
in Gewahrsam gebracht worden. Man hofft, binnen kurzem der
ganzen Bande habhaft zu werden.

— (Wohlthat des starken Schnürens.) Ein Doctor
der Philosophie beweist die Wohlthat des starken Schnürens da-
durch, daß er sagt: Es nimmt alle albern Frauenzimmer von
der Erde und läßt nur die vernünftigen darauf zurück, damit
diese gute Frauen werden.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Aus Anlaß Allerhöchstdiger Theilnahme an den Manövern
des VII. Armee-corps, u. A. folgenden Personen die nachstehend
bezeichneten Orden zu verleihen, und zwar haben erhalten:
Den Rothen Adler-Orden vierter Classe: Ritter, Amtmann,
Warburg; Runge, Gb. Bergrath, Dortmund; Sack, Kreisger.
Director, Paderborn; Scheele, Justizrath, Arnberg; Schaffer-
Boichorst, Gerichts-Assessor a. D., Münster; v. Schell, Bürgerm.
a. D., Gütersloh; Schönsenberg, Kreisger.-Rath, Webebach; Dr.
Schreiber, Sanitäts-Rath, Minden; Stegemann, Appellationsger.
Rath, Hamm; Summermann, Gutsächter, Scheda. — Den Rgl.
Kronen-Orden zweiter Classe mit Stern: Alfred Fürst von Hah-
selst-Wildenburg, Standesherr auf Schloß Ralkum. — Den Rgl.
Kronen-Orden zweiter Classe: Hartmann, Erster Präsident des
Appellationsgerichts, Hamm.

